

### Kundschau.

Berlin, 26. April. Gestern arbeiteten 9 Mann auf dem Gerüst zu einem Neubau in Charlottenburg, als infolge des böigen Windes das Gerüst zu wanken anfang. Ehe noch die Arbeiter sich in Sicherheit bringen konnten, stürzte ein Teil des Gerüsts in sich zusammen. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Auch an anderen Stellen richtete der plötzlich auftretende Sturm Schaden an. An der Ecke der Marien- und Luisenstraße wurden durch den Luftdruck zwei große Schaufensterscheiben zertrümmert. Die ausgestellten Waren wurden durcheinander geworfen. Ein vorübergehender Bote erlitt durch Glasplitter erhebliche Schnittwunden an den Armen und Beinen.

Berlin, 25. April. Mit den gestrigen Zügen sind viele jüdische Familien hier eingetroffen. Sie gehören durchweg der wohlhabenden Klasse an. Ihren übereinstimmenden Aussagen gemäß handhabt der Gouverneur von Kiew die Ausweisungsbefehle gegen die Juden mit rücksichtsloser Strenge. Greife, ja selbst Wöchnerinnen wurden von den Polizisten aus den Betten geschleppt und in den Anstehungsraum gebracht. Die zur Wehr sich Setzenden wurden von der Gendarmerie und der Polizei blutig geschlagen. Ein Teil der flüchtigen Juden hat in Podwoczjiska (Galizien) vorläufig Station gemacht und wird gleichfalls Berlin als Reiseziel aufsuchen.

Straßburg, 23. April. Bei der Firma Berger-Colani (Vogelplatz) ist seit einigen Tagen ein Probefeld der neuen Felduniform zu sehen. Jeder leuchtende Farbenton ist daran nach Möglichkeit vermieden worden. Die Knöpfe sind matt grau-gelb, und das verwendete Tuch paßt sich ebenfalls in seiner graugrünen Farbe dem Gelände auszeichnet an. Die hellen Kragen und roten Aufschläge sind fortgefallen und im Ernstfalle werden sogar die silbernen Offizierskrausen durch weniger auffallende ersetzt werden. Der Helm schließlich ist der Mühe gewichen. Mit der hohen Zweckmäßigkeit verbindet die Uniform übrigens auch den Vorzug der Kleidsamkeit, sodaß wohl auch unsere Soldaten und nicht zu vergessen — ihre Verehrerinnen mit dem Tausche zufrieden sein werden.

Bremen, 25. April. Gestern nachmittag wurde infolge des herrschenden Sturmes ein mit drei Personen besetztes Segelboot auf der Großen Wejer soweit auf die See geleitet, daß es kenterte. Zwei Insassen sind ertrunken. Der dritte konnte von Arbeitern gerettet werden.

Riesenaufwendungen für die Unfallversicherung. Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft hat für das Jahr 1909 die bedeutende Summe von 32 Millionen Mark von den Bergwerksbetrieben des Deutschen Reiches zu erheben. Gegen das Vorjahr ist eine Erhöhung der Umlage um 5 1/2 Mill. Mark eingetreten. Die außerordentliche Steigerung ist zum größten Teile dadurch hervorgerufen, daß die Postbehörden die Entschädigungsbeträge nicht mehr wie bisher vorstufweise zahlen, sondern daß ihnen die Berufsgenossenschaften den erforderlichen Betrag monatlich im voraus zur Verfügung stellen müssen. An die Verletzten und deren Angehörige wurden im vorigen Jahre 24 1/2 Millionen Mark gezahlt, dem Reservefonds wurden 4 1/2 Millionen Mark zugeführt, wodurch dieser Fonds die Höhe von fast 59 Millionen Mark erreicht, für den Postbetriebsfonds gelangen mehr als 3 Millionen Mark zur Erhebung. Die Verwaltungskosten in Höhe von beinahe 900 000 Mk. berechnen sich zu dem mäßigen Satz von 2,7 v. H. der Gesamtumlage. Die Zahl der Versicherten stieg von 798 378 im Jahre 1908 auf 818 989 im Jahre 1909, die Löhne dagegen gingen infolge der ungünstigen Wirtschaftslage von 1117 Millionen Mark auf 1084 Millionen Mark zurück. Auf einen Versicherten entfällt ein Jahreslohn von 1323,87 Mk. gegen 1399,26 Mk. im Vorjahre. Die für einen Versicherten zu zahlende Umlage beträgt im Durchschnitt 39,98 Mk., auf 100 Mk. Lohnsumme entfallen 2,94 Mk. Umlage.

Neß, 23. April. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich, dem „Lothringer“ zufolge, gestern nachmittag auf der Georgsbrücke. Der 9 Jahre alte Schüler Drouchon der Hülsschule der Vinzenzschule wurde von einem Kameraden gestoßen und fiel vor einen Wagen der Straßenbahn. Der arme Junge wurde buchstäblich in 2 Teile zerschnitten, die nur durch die Kleider noch zusammenhielten. Um den Körper unter dem Wagen herauszuholen, mußte dieser gehoben werden. Eine große Menge von Leuten sah mit Entsetzen der furchterlichen Arbeit zu. Die Feuerwehr verbrachte den Leichnam nach der Morgue. Der Vater des jungen Opfers ist Schuhmacher, die Mutter ist Wäscherin.

Sigmaringen, 26. April. Hofmarschallamtssekretär Mrozek wollte aus seiner Pirschbüchse einige Probeschüsse machen und begab sich zu diesem Zweck in den städtischen Waldbezirk Berbersihal unterhalb des Rollhofes. Da er den Verschlusskopf nicht angeschraubt hatte, sondern aus Versehen in der Tasche trug, wurde beim ersten Schuß der Gewehrverschluss rückwärts hinausgeschlagen und traf

den Schützen mitten zwischen die Augen. Durch die Eisenteile wurden die Nase und der rechte Daumen stark verletzt und die mit großer Gewalt entweichenden Pulvergase beraubten den Schützen des Sehvermögens. Er scheint einige Zeit lang ohnmächtig gewesen zu sein. Als er wieder zu sich kam, versuchte er, immer um Hilfe rufend, den Heimweg zu finden. Der Unfall ereignete sich um 5 Uhr nachmittags und erst um 2 Uhr nachts kam der Unglückliche, auf Händen und Knien kriechend, zu dem Hause des Landwirts Stöhr, wo seine Hilferufe Gehör fanden. Von dem Blutverlust und den überstandenen Schmerzen und Ängsten erschöpft und am ganzen Leibe vor Kälte zitternd wurde Mrozek in seine Wohnung geleitet und sofort der Arzt herbeigerufen, der seine sofortige Ueberführung nach Tübingen anordnete.

Aus Baden, 24. April. Auf ein 65jähriges Eheleben können der Landwirt Joseph Blödt in Neuweiler und dessen Frau mit Befriedigung zurückblicken. Beide Eheleute sind gesund und können noch arbeiten in Feld und Haus. Der Mann hat das 89. und die Frau das 87. Lebensjahr zurückgelegt. — Aus Müllheim wird berichtet: Da wie in jedem Kometenjahr auch dieses Jahr der Untergang der Welt und zwar bis längstens 20. Mai prophezeit worden war, wurde diese Prophezeiung durch ein kleines Schulkind besser wie durch einen Astronomen oder Hochgelehrten widerlegt. Denn bei einem Gespräche, in welchem auch vom Weltuntergange verhandelt wurde, sagte das Kind: „Wie kann denn am 20. Mai die Welt untergehen, wenn wir am 29. Mai beim Hebelfest im Walde Wurst, Wecke und Bier bekommen.“

Ein entsagungsvoller Schritt einer russischen Großfürstin macht von sich reden. Die in Moskau residierende Witwe des von den Nihilisten ermordeten Großfürsten Sergius, geborene Prinzessin Elisabeth von Hessen, legte das Gelübde ab, sich fortan nur dem Dienste der Nächstenliebe zu widmen. Da die Großfürstin Sergius sehr reich ist, so kann sie sich allerdings ausgiebig ihrem philanthropischen Unternehmen hingeben.

Bukarest, 26. April. Eines der Bohrlöcher einer rumänisch-amerikanischen Gesellschaft brachte gestern einen starken Ausbruch von Kohöl und Sand. Alle umliegenden Felder wurden von dem Kohöl überschwemmt.

Rom, 24. April. Seit gestern herrscht in Rom und ganz Mittelitalien außergewöhnliche Hitze große Aufregung unter der Bevölkerung hervor, welche in ihrem Aberglauben die Hitze auf den Galley'schen

### Das Juwel.

Skizze von R. v. d. Heiden.  
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Nicht Tage danach ging Karl, „das Juwel“ in den Anlagen der Stadt spazieren. Von anderen Spaziergänger nach er in unangenehmer Weise dadurch ab, daß er einen Monolog hielt und einen Gesichtsausdruck zur Schau trug, den man als höchst auffallend und ungewöhnlich bezeichnen mußte. Als Dido nach Afrika fuhr, um mit einer Ochsenhaut Karthago zu gründen oder Cäsar den Rubikon. Hannibal die Alpen überschritten, mochten diese Herrschaften ein ähnliches Gesicht gemacht haben.

Erstlichlich wartete Karl auf jemanden. Er legte einen sehr kurzen Weg nun schon mindestens fünfzig Mal zurück und blieb alle Augenblicke stehen, um zu spähen.

Endlich ging es wie Wetterleuchten über sein Gesicht. Von weitem erschien eine schlank Gestalt in dunkler Kleidung, mit blasser Gesicht, langsam, den Blick zu Boden gesenkt, den Weg entlang wandelnd. „Unser gnädiges Fräulein“, sagte Karl, die Hacken zusammenschlagend, sich in Positur stellend.

Julie kam näher. Ihr Gang war müde, der Ausdruck des schönen Gesichtes apatisch.

Jetzt war sie bei Karl angelangt. Karl atmete schwer. Herrgott — und jetzt lagen drei, vier Schritte zwischen ihnen, sie ging weiter —

Karl räusperte sich, das Räuspern fiel aber so

kräftig aus, daß Julie einen halbblauen Schrei ausstieß. Sie blieb stehen. Karl starrte sie mit großen, wilden Augen im lirschröten Gesicht an. Auch Julie wurde rot, dann überzog jäh Blässe ihr Gesicht.

„Karl!“

Fast unwillkürlich war es von ihren Lippen gekommen. Sie erschrak über das eigene Wort und wollte hastig weiter.

Aber „das Juwel“ war mit einem Satz bei ihr. Stramm, militärisch, die Hände an der Hosennaht, stand er da.

„Zu Befehl, gnädigstes Fräulein!“

In Julies Augen flimmerte eine Sekunde lang ein seltsames Licht.

„Was wollen Sie hier, hat sie jemand geschickt?“

Kaum hatte sie es gesagt, da bereute sie schon das unbedachte Wort.

Und mit herbem Ton fügte sie schnell hinzu:

„Gehen Sie nach Hause!“

Karl liefen dicke Tropfen über Stirn und Backen. „Zu Befehl, nein, gnädigstes Fräulein. Ich kann nicht gehen, und mich hat auch gar niemand geschickt, ich bin ganz von selbst gekommen.“

Karl stockte. Am liebsten wäre er davon gelaufen. Aber er durfte ja nicht. Pfui, eine solche Feigheit. Julie sah ihn mit langem tiefen Blick an.

„Warum sind Sie gekommen?“

„Wegen meinem Herrn, gnädigstes Fräulein?“

„Wenn Ihr Herr meinen Eltern etwas zu sagen hat, dann wird er ihnen das jedenfalls selbst mitteilen.“

Jetzt nahte ein großer, ein wahrhaft denkwürdiger Moment. Mit seinem bischen Verstand war Karl völlig am Ende. Aber noch hatte er ein Herz, das mächtig arbeitete und das sich gegen die Zumutung verwehrte, daß der freiwillige Anwalt des jungen, gütigen Herrn hier als Bittender, Flehender da stand und mit unnachahmlicher Würde sagte das „Juwel“:

„Mein gnädiger Herr hat nichts mitzuteilen, weil er keine Schuld an irgend etwas hat.“

Und jetzt stieg dem guten Karl jählings die But über die Schlechtigkeit der Welt auf, unter der sein Herr zu leiden hatte, und er schrie in heiligem Zorn:

„Und weil er nichts Schlechtes getan hat, darum muß er so leiden, daß ein ehrlicher Christenmensch den Jammer nicht mehr mit ansehen kann. Und darum kommen die bösen, schlechten Menschen und sagen ihm nach, daß er einmal etwas gesagt haben soll, daß er eine reiche Frau braucht, weil er nämlich Schulden hat, weil wir alle beim Militär Schulden haben müssen, was jedes Kind weiß. Und wie er das damals beim Weintrinken gesagt hatte, da kannte er das gnädige Fräulein noch gar nicht. Und wie er das gnädige Fräulein nachher hat kennen lernen und kürzlich ein Herr Leutnant zu ihm gekommen ist und gelacht und zu ihm gesagt hat: „Na, jetzt haben Sie sich ja Ihren Goldfisch angeht,“ da ist mein Herr wild geworden, wie er noch niemals war und hat geschrien: „Solche Späße verbitte ich mir. Und wenn meine Julie eine Bettlerin wäre, müßte sie mir gehören.“ Und der andere ist auch wild geworden und hat gesagt: „Ich glaube,



Kometen zurückführen. Auf Sicilien finden täglich Bitt-Processionen statt.

New-York, 25. April. Starke Frost hat den ganzen Westen mit ausgiebigen Schneefällen heimgeführt. In vielen Gegenden ist die Ernte schwer geschädigt. Die Zentralstaaten berichten über die Vernichtung der ganzen Fruchternte. Der Schaden wird auf hunderte von Millionen berechnet.

Der verstorbene Humorist Mark Twain hat, wie sich herausstellt, ein Vermögen von etwa einer Million Dollars hinterlassen. Es fällt zum allergrößten Teile an seine Tochter Clara, die mit dem polnischen Pianisten Gabrielowitsch vermählt ist.

Dr. Cook, der amerikanische Polarfahrer, der der Welt, statt ihr letztes geographisches Rätsel zu lösen, ein so merkwürdiges psychologisches Rätsel zu erraten gegeben hat, war lange Zeit verschollen. Die Reporter aller Länder suchten ihn mit Feuereifer an verschiedenen Orten Europas (sogar in Schömberg!!! D. N.) es scheint aber, daß er sich seit Monaten unter falschem Namen in Südamerika aufgehalten hat. Vor kurzem verließ er an Bord des deutschen Dampfers „Osiris“ den Hafen von Montevideo.

### Württemberg.

Esslingen, 26. April. Milchpantischer und sein Ende! Schon wieder hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht ein Milchlieferant wegen Milchfälschung zu verantworten. Er wurde zu 35 M. Geldstrafe bzw. 7 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Auch die Veröffentlichung des Urteils in den beiden Lokalblättern auf seine Kosten wurde angeordnet. Wird es etwas nützen? Solange die Strafen nicht kräftiger ausfallen, ist der Profit der Pantischer immer noch eine viel zu hohe Prämie.

Gochdorf O. A. Kirchheim, 26. April. Sonntag nachmittag kurz nach 2 Uhr wurden von Südosten kommend zwei größere Luftballons sichtbar. Während der eine unsern Ort in der Richtung nach dem Schurwald überflog, gaben die Insassen des zweiten Ballontorbes durch Flaggensignale in unmittelbarer Nähe des Ortes die Absicht einer Landung kund. Sofort herbeigeströmte Personen suchten dabei behilflich zu sein. Es gelang jedoch erst, nachdem sich das Schlepptau an einem Baumast verfangen, diesen abgerissen hatte und der Ballon noch etwa 80 Meter, den Korb auf dem Boden schleifend, weiter getrieben worden war. Es handelte sich um den Ballon „Niedinger“, der mit zwei anderen um 12 Uhr mittag in Freiburg im Breisgau aufgestiegen war. Der Gondel entstieg 4 Herren, darunter 2 Offiziere. Der zweite Ballon „Breisgau“ ist nachmittags gegen 4 Uhr zwischen Blädelhausen und Waldhausen gelandet. Er war ebenfalls von vier Personen besetzt, bei der Landung hat sich ein Insasse an der Hand eine leichte Verletzung zugezogen. Der Ballon war am Sonntag vormittag feierlich auf seinen Namen geweiht worden und mit dieser Feier eine Fuchsjagd verbunden, an der sich außer dem Ballon „Niedinger“ auch noch der Ballon „Straßburg“ beteiligte. Letzterer landete 1.45 Uhr

Herr Kamerad, Sie vergessen, mit wem Sie reden.“ Und da hat mein Herr geschrien: „Sie wissen, daß ich Ihnen an andern Orten Antwort geben werde.“ Und dann ist der andere gegangen. Und vor acht Tagen haben sie draußen im Birkenwald die Sache ausgemacht.“

Julie rief einen Schrei aus und packte Karls Arm. „Ist Kurt verwundet?“

Karl konnte nicht schnell genug antworten. Julie schüttelte ihn am Arm, auf ihrem Gesicht malte sich Todesangst.

„Ist er verwundet — oder —?“

Karl fuhr sich mit der Hand über das Auge, aus dem sich eine Träne herausstehlen wollte.

„Zu Befehl, gnädigstes Fräulein, aber es ist nichts von Bedeutung, nur ein bißchen am Arm, und der Herr Doktor hat gesagt, das hat nichts zu sagen, und dann hat er noch etwas gesagt, was ich nicht verstanden habe, weil es nichts deutsches war. Aber mein armer Herr hat darauf so recht aus tiefstem Herzen gestöhnt und hat gesagt: „Ach, dafür gibt es keinen Arzt.“

„Und wie geht es Kurt jetzt?“ fragte Julie, die Hand aufs stürmisch klopfende Herz pressend.

„Ach Du lieber Gott, gnädigstes Fräulein, wie wird es meinem Herrn denn gehen. Er liegt mit seinem verbundenen Arm auf dem Sofa und schaut auf den kleinen Rahmen an der Wand; da hat er sich die Blumen hinein machen lassen, die ihm das gnädige Fräulein einmal gepflückt haben, und an einer seidenen Schnur an seiner Brust trägt er das

in der Nähe von Horb auf dem Bilbechinger Ried. Er war mit 4 Offizieren besetzt.

Herrenberg, 26. April. Am Sonntag abend bereitete in Rohrdorf ein junger Mann einem Automobil dadurch Schwierigkeiten, daß er große Steine auf die Straße legte; die Insassen, zwei Beamte von hier, bemerkten das Hindernis so zeitig, daß ein heftiger Anprall und das Ueber schlagen des Autos vermieden blieb. Der Täter soll erkannt worden sein.

Derdingen O. A. Maulbronn, 9. April. Hotelbesitzer August Aschinger in Berlin, der hier geboren ist, feierte gestern seinen Geburtstag in der alten Heimat und wußte den Tag zu einem Festtag für die ganze Gemeinde zu machen. Gestern mittag fand an dem Denkmal eine Feier mit Gesang der Schulkinder und Ansprache des Ortsgeistlichen statt, woran sich fast die ganze Gemeinde beteiligte. Darauf wurden sämtliche 350 Schulkinder beschenkt. Jedes erhielt einen neuen Taler in Etuis, eine Berliner Wurst und zwei Brezeln und zuletzt wurden noch alle mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Beim Festessen, zu dem etwa 80 Personen geladen waren, überreichte Schultheiß Burger dem Festgeber die Urkunde über das Ehrenbürgerrecht, das ihm von den bürgerlichen Kollegien im Hinblick auf seine schon oft bewiesene Anhänglichkeit an seinen Geburtsort verliehen worden war. Zum Dank dafür übergab Dr. Aschinger die Summe von 5000 M. zu einer Stiftung.

Ravensburg, 26. April. Stadtrat Runder wurde Sonntag nachmittag beim Ausreiten, nachdem das durch seinen Hund erschreckte Pferd plötzlich einen Sprung gemacht hatte, von heftigen Schmerzen befallen. Nach Hause verbracht, legte er sich ins Bett; die Ursache der Schmerzen war eine schwere Gefäßverletzung im Unterleib, sowie ein Beckenbruch. Im Laufe der Nacht wurde er ins Elisabethen-Krankenhaus übergeführt und gestern in aller Frühe operiert.

Stuttgart, [Landesproduktendörse.] Bericht vom 25. April 1910. Die Stimmung auf dem Weltmarkt war auch in abgelaufener Woche überwiegend ruhig und erst in den letzten Tagen trat eine festere Tendenz ein, hervorgerufen durch höhere Notierungen Amerikas. Das Wetter war wiederum günstig und entwideln sich die Saaten überall gut. In Landware war schwaches Angebot bei unveränderten Preisen; die Offerten vom Ausland waren zuerst niedriger, aus oben angeführtem Grund erhöhten sich solche aber gegen Ende der Woche wieder ganz wesentlich. Die heutige Börse verkehrte in zuwörderer Haltung und war wenig Geschäft. — Wehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 34 M. — Bg. bis 35 M. — Bg., Nr. 1: 33 M. — Bg. bis 34 M. — Bg., Nr. 2: 31 M. 50 Pfg. bis 32 M. 50 Pfg., Nr. 3: 30 M. — Bg. bis 31 M. — Bg., Nr. 4: 28 M. 50 Pfg. bis 27 M. 50 Pfg. Kleie 10 M. 50 Pfg. bis 11 M. — Bg. (ohne Sack).

### Wortspiel.

Die Hausfrau braucht's beim Kochen und Baden, Als Nahrung ist's von hohem Wert. Nun mußt du ihm vorn und hinten abwachen Ein Teilchen, gleich springt da vom Herd Ein muntres Tier; nimm dich in Acht, Sonst sticht es dich, eh' du's gedacht.

Medaillon mit dem Bild von gnädigem Fräulein, das zieht er hundertmal vor und läßt es.“

Karl war am Ende seiner oratorischen Leistung und gleichzeitig auch am Ende seiner Kraft angelangt. Hatte er aber etwa gemeint, das gnädige Fräulein würde durch seine Erzählung furchtbar traurig gestimmt sein, so war er völlig auf dem Holzweg. Im Gegenteil, Julies schönes Gesicht war zwar nicht frei von Tränen, die sich ihren Weg über die zarten Wangen suchten. Aber diese Wangen waren von rosigem Schimmer überglänzt, und aus den vergnügungsblassen Augen brach ein Strahl von leuchtendem Glück und jauchzendem Jubel.

Und unter Tränen lachend rief Julie: „Karl, ein Juwel bist Du wirklich. Du erlaubst schon, daß ich Dich Vortrefflichen von jetzt an Du nenne. Ich werde meinen — meinen Mann bitten, daß Du für immer bei uns bleibst.“

Das „Juwel“ fuhr mit der Hand an die Stirn, als wenn dort eine große Fliege läge, die verschluckt werden müßte. Was hatte sie jetzt gesagt? Ihren Mann würde sie bitten, daß er, Karl, bei ihnen — bei wem denn? — blieb?

Das ging weit über die Auffassungsgabe Karls hinaus. Indessen hielt er es für unnötig, sich seinen Kopf über das Rätsel zu zerbrechen, nachdem ihm Julie den bündigen Auftrag erteilt hatte, unverzüglich eine Droschke zu besorgen, mit der sie zu seinem jungen Herrn fahren könne.

Während Karl dahintrabte, um ein solches Vehikel aufzutreiben, stieg ihm ein gewisses, beruhigendes

### Auflösung des Logogriffs in Nr. 65.

Nadel, Abel, Abe.

Richtig gelöst von Hilba Neuweller in Denaach.

### Vom Kometen.

#### Stellung des Kometen am Morgenhimmel.

Tag	Aufgang der Sonne,	des Kometen
April 28.	4,44	2,51
Mai 6.	4,29	2,21
" 10.	4,22	2,20
" 11.	4,20	2,21
" 12.	4,18	2,23
" 13.	4,17	2,24
" 14.	4,15	2,29
" 15.	4,13	2,36
" 16.	4,12	2,48
" 17.	4,10	3,07
" 18.	4,09	3,33

#### Stellung des Kometen am Abendhimmel.

Tag	Untergang der Sonne,	des Kometen
Mai 19.	7,58	8,37
" 20.	7,59	9,29
" 21.	8,01	10,15
" 22.	8,03	10,47
" 23.	8,04	11,07
" 24.	8,05	11,20
" 25.	8,07	11,27
" 26.	8,08	11,33
" 27.	8,09	11,37
" 28.	8,11	11,37
" 29.	8,12	11,38
" 30.	8,13	11,38

Für die Auffindung des Kometen empfiehlt sich die Zeit bald nach seinem Aufgange, da später die zunehmende Dämmerung ihn unsichtbar machen wird. Er ist am Osthimmel etwas rechts von dem Orte des Sonnenaufgangs zu suchen. Da der Halley sich nach dem 15. Mai, von der Erde gesehen, immer schneller der Sonne nähert, so dürfte er am 17. Mai, wo er nur noch 1 Stunde vor der Sonne aufgeht, für das bloße Auge unsichtbar werden. In den frühen Morgenstunden des 19. Mai wird er (für unsere Gegenden unsichtbar) scheinbar vor der Sonne vorübergehen. Aber sehr schnell entfernt sich der Komet wieder aus den Sonnenstrahlen und wird nunmehr am Abendhimmel erscheinen. Am 20. Mai dürfte der Komet etwa um 9 Uhr, schon ziemlich nahe dem Untergange, sichtbar werden, er geht dann fast an derselben Stelle, wie die Sonne, unter. In den folgenden Tagen liegt der Untergang des Kometen immer weiter links von der Sonne. Bei seinem Sichtbarwerden gegen 9 Uhr ist der Komet dann jeden folgenden Tag immer höher am Westhimmel zu suchen, jedoch ist seine Bahn am Himmel gegen den Lauf der Sonne an den betr. Tagen merklich nach links verschoben. Weder am Morgenhimmel noch am Abendhimmel dürfte der Mond die Sichtbarkeit des Halley irgend wesentlich beeinträchtigen.

des Gefühl auf, das ihm sagte, so ganz schlecht könne die Art und Weise, in der er heute seinem bedrängten Herzen Luft gemacht habe, kaum gewesen sein.

Hinzuzufügen bleibt nur noch, daß Julie, Kurt und die beiden alten Stefensens sich noch im Laufe desselben Tages der Ansicht des „Juwels“ bedingungslos anschlossen.

Drosselliebe. Ein Drosselpaar hatte in einem Baum sein Nest gebaut. Als das Weibchen brütete, kletterte eines Tages auf den Baum eine Rahe und machte Niene, sich zum Nest zu begeben. Da stürzte das Männchen sich mutig auf die Rahe mit Schnabelhieben und traf sie wiederholt auf den Kopf. Die Rahe zog sich schließlich von dem Baum zurück und sprang auf eine Mauer. Das Drosselmännchen war aber mit diesem Erfolg nicht zufrieden, sondern verfolgte die Rahe so lange, bis sie sich in ein Haus geflüchtet hatte.

[Einfachste Lösung.] Das is a mal dumm, daß das Reich so vüll Schulden hat — zu was hamn i' denn nacha die Müng', da können i' do Geld machen so vüll als wia i' wollen!

[Seine Auffassung.] — „Den! Dir nur, für eine Luftschiffahrt von etlichen Stunden ist ein Preis von zweihundert Mark pro Person festgesetzt.“ — Das ist gar net z'viel; mich krieg'n i' net um fünfshundert Mark!“

